

Nach Ostern gab es einen der Jünger, der es zunächst nicht glauben konnte, das Jesus auferstanden war: Thomas, der Ungläubige, wie er manchmal etwas geringschätzig genannt wird. Der Skeptiker oder der Zweifler – das würde ihn, finde ich, besser beschreiben.

So, wie er da vor Jesus steht, steht er doch für alle, die Zweifeln und etwas erst dann glauben können, wenn sie es vor Augen sehen und mit Händen danach greifen können.

Und das gilt ja nicht nur für Glaubensfragen: Wenn ein Unwetter über uns hereinbricht oder wir Bilder von Gewalt und Krieg sehen, dann haben wir das Bedrohliche vor Augen, können es quasi „anfassen“ – doch mit so etwas wie dem Coronavirus verhält es sich anders – das können wir nicht einfach „anfassen“.

Aber die Folgen, die spüren wir nun seit mehr als vier Wochen auch bei uns.

Wir haben letzte Woche ein Osterfest gefeiert, das ganz anders war als alle Jahre zuvor – kein Osterfeuer am Samstag, kein gemeinsamer Gottesdienst in dieser Kirche, die geplante Taufe – verschoben. Wie so vieles in dieser Zeit. Hochzeiten, Konfirmationen, Konzerte, Festivals – wann werden wir wieder so zusammenkommen, wie wir es gewohnt sind, und unbefangen miteinander feiern und lachen können?

Und für viele steht noch mehr auf dem Spiel, die Arbeit oder das Geschäft und damit der Lebensunterhalt. Und nicht zuletzt – was ist mit den vielen Menschen, die nun allein sind, weil sie nicht rausgehen können oder mögen, und weil sie niemand besuchen darf?

Dazu schreibt Jesaja (40,26-31) Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Der Prophet spricht Worte gegen die Angst. Wenn wir das, was uns Angst macht, nicht aus eigener Kraft bezwingen können – oder es einfach eine lange Zeit dauert, bis eine Krise durchgestanden ist – dann hilft oft wenig bis gar nichts. Außer Worten.

Wobei ich damit keine Durchhalteparolen wie „Kopf hoch!“ oder „Du schaffst das schon!“ meine – solche Sätze prallen zumindest an mir meistens ab.

„Hebt eure Augen und seht! Gott wird nicht müde – er gibt Kraft und Stärke.“

Damals galten diese Worte den ins sprichwörtlich gewordene babylonische Exil verschleppten Juden. Sie waren verzweifelt, resigniert, hatten ihre Heimat verloren und zweifelten doch sehr an Gott.

Solange es Menschen gibt, wurden sie immer wieder in Situationen hineingeworfen, die sie sich nicht ausgesucht haben, aber mit denen sie umgehen mussten, ob sie wollten, oder

nicht. Und so ist auch die Frage nach dem Warum und Wozu wohl so alt wie die Menschheit selbst.

Jesaja spricht in einer finsternen Zeit zu seinem Volk und ermutigt es, etwas zu tun, was auch mir immer wieder schwer fällt: Nämlich sich nicht an dem, was schlecht ist festzubeißen und nur das Bedrückende zu sehen, sondern den Blick nach oben zu heben. Oder nach draußen, wenn wir das Haus nicht verlassen können.

Der Prophet sagt: Wenn Gott die Kraft ist, die das alles in Gang gesetzt hat und in Gang hält – wenn er die Welt geschaffen hat, dann hat er auch die Kraft, das zu überwinden, was uns gerade so zu schaffen macht. Das Exil, die Krise, die Quarantäne – all das wird nicht ewig dauern. Ihr werdet wieder neue Kraft bekommen.

Und Jesaja beschreibt das mit einem eindrücklichen Bild: „Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.“

Wenn Adler fliegen lernen, werden sie von den Altvögeln aus dem Nest geschubst, sie müssen ihre Kräfte erproben und die Tragfähigkeit der Luft erfahren. Doch wenn sie müde werden, fliegen die Eltern unter sie und fangen sie auf, ja, tragen sie geradezu, bis sie wieder bei Kräften sind.

Was für ein Vergleich: Wir sind auf dieser Welt, und Gott lässt uns frei wie der Adler seine Jungen. Raus aus der Komfortzone hinein ins wirkliche Leben mit seiner Leichtigkeit, aber auch mit allem schweren. Gott bevormundet uns nicht, wir müssen unsere Flugbahn selber finden. Doch wenn wir straucheln, ist er da und fängt uns auf, bis wir wieder allein fliegen können.

Die Juden damals wussten nicht, wann ihr Exil zuende gehen wird, und ob sie das jemals erleben würden.

Wir wissen nicht, wann die Corona-Pandemie enden wird und wie wir am Ende dastehen werden, jeder und jede als Person, aber auch wir als Gesellschaft.

Schon jetzt sind viele Auswirkungen zu spüren und werden noch lange zu spüren sein.

Doch die Hoffnung von Ostern, die wir letzte Woche gefeiert haben, geht weiter als nur zu sagen: „Wir können immer wieder neu anfangen.“

Nein, die Hoffnung von Ostern heißt, dass Gottes Kraft immer wieder neu geboren wird und sich in uns entfalten kann – und uns trägt. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Fürbittengebet:

Gott, wir glauben, dass du in allen Kräften der Welt wirkst – nicht, wie wir wollen, sondern wie du willst. In dir ist das Undenkbare möglich – selbst der Tod ist überwunden.

So bitten wir dich: Gib dem Müden Kraft!

Sei bei den Kranken und Sterbenden,
den Verwundeten,
den Einsamen und den Irrenden,

bei denen, die haltlos durch die Tage ihres Lebens treiben, die suchen und enttäuscht werden,
sei bei denen, die nur sich selbst vertrauen und darüber verzweifeln.

Wir bitten dich: Gib dem Unvermögenden Stärke!

Sei bei denen,

die sich nicht mit den Verhältnissen der Welt abfinden,

die dem Hass und der Gewalt widersprechen,

die sich in Wort und Tat für Gerechtigkeit einsetzen,

die am Leid nicht vorübergehen,

die ihre Zeit und Lebenskraft für die Unglücklichen und die.

die Verlorenen geben, denn es ist Hoffnung in dir .

Wir bitten für alle, die auf dich, Gott, harren!

Für die Welt in ihrer Unruhe,

für die Fragenden, die Zweifelnden,

für alle, die sich um ihre Gesundheit sorgen, um ihre Familie oder Arbeit,

für unsere Gemeinschaft als Christen, die sich zur Zeit ganz anders gestaltet als gewohnt.

Allmächtiger Gott,

lass uns wandeln und nicht matt werden,

gebettet in deine Kraft,

die uns trägt und vollendet .

in deinem Willen,

in deinem Geist, in der Auferstehung deines Sohnes Jesus Christus.

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.